



Emil Kraepelin

Lebenserinnerungen

Springer-Verlag
Berlin Heidelberg New York Tokyo
1983

Herausgegeben von

Professor Dr. H. HIPPIUS

Direktor der Psychiatrischen Klinik und Poliklinik der Ludwig-Maximilians-Universität München, Nußbaumstraße 7, 8000 München 2

Professor Dr. G. PETERS

ehem. Geschäftsführender Direktor und em. Wissenschaftliches Mitglied des Max-Planck-Instituts für Psychiatrie, Kraepelinstraße 2 u. 10, 8000 München 40

Professor Dr. D. PLOOG

Geschäftsführender Direktor des Max-Planck-Instituts für Psychiatrie, Kraepelinstraße 2 u. 10, 8000 München 40

unter Mitarbeit von

Dr. P. HOFF

Wissenschaftlicher Assistent der Psychiatrischen Klinik und Poliklinik der Ludwig-Maximilians-Universität München, Nußbaumstraße 7, 8000 München 2

Frau A. KREUTER

Haydnstraße 2, 8000 München 2

ISBN 978-3-662-00848-5 ISBN 978-3-662-00847-8 (eBook)
DOI 10.1007/978-3-662-00847-8

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Kraepelin, Emil:

Lebenserinnerungen / Emil Kraepelin. [Hrsg. von
H. Hippus ... unter Mitarb. von P. Hoff ; A. Kreuter].
– Berlin ; Heidelberg ; New York ; Tokyo : Springer, 1983.

ISBN 978-3-662-00848-5

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdruckes, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf photomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten.

Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2 UrhG werden durch die ‚Verwertungsgesellschaft Wort‘, München, wahrgenommen.

© by Springer-Verlag Berlin Heidelberg 1983
Softcover reprint of the hardcover 1st edition 1983

Satz, Druck und Bindearbeiten: Druckerei Appl, Wemding
2125-3130/543210

HINWEISE AN DEN LESER

Dem Text der „Lebenserinnerungen“ von Emil Kraepelin liegt ein maschinenschriftliches Manuskript zugrunde, das einige Korrekturen von Kraepelins Hand aufweist. Die in verschiedenen Teilen unterschiedliche Rechtschreibung ist vereinheitlicht worden (Duden).

Im Text der „Lebenserinnerungen“ werden etwa 500 Personen erwähnt. Zu rund 320 Namen sind in einem Anhang kurze, einheitlich abgefaßte Angaben zu den Lebensdaten zusammengestellt worden. Bei den in diesem Teil des Anhangs *nicht* berücksichtigten Namen handelt es sich entweder um Personen, die keiner Erläuterung bedürfen, oder es waren zu den Namen keine verlässlichen biographischen Daten zu erhalten. Zur besseren Übersicht ist eine Aufstellung derjenigen Namen, die nicht im biographischen Apparat erscheinen, angefügt worden.

Trotz aller Bemühungen um Vollständigkeit fehlen in manchen Kurzbiographien einzelne Angaben. Daten, die fraglich erscheinen, sind entsprechend gekennzeichnet worden. Für die Übermittlung von Ergänzungen und Korrekturen sind wir dem Leser dankbar.

Bei unserer Arbeit als Herausgeber der „Lebenserinnerungen“ von Emil Kraepelin sind wir wesentlich unterstützt worden von Frau Alma Kreuter und Herrn Dr. P. Hoff.

Frau A. Kreuter ist noch zu Lebzeiten Kraepelins als Sekretärin an die Psychiatrische Klinik der Universität München gekommen. Bis zum Jahre 1970 war sie Chefsekretärin von Kraepelins Nachfolgern auf dem Münchener Psychiatrie-Lehrstuhl. Seither betreut sie die Archivmaterialien der Klinik.

Herr Dr. P. Hoff ist wissenschaftlicher Assistent der Psychiatrischen Klinik der Universität München.

Wir danken diesen und allen anderen ungenannten Mitarbeitern des Max-Planck-Instituts für Psychiatrie und der Psychiatrischen Klinik der Universität München, die uns bei unserer Arbeit geholfen haben.

Besonderer Dank gilt allen Nachkommen Emil Kraepelins, die der Veröffentlichung der „Lebenserinnerungen“ zugestimmt haben. Wir bedauern, daß die letzte der Töchter Kraepelins, Frau Eva Dürr geb. Kraepelin, das von ihr gebilligte und gewünschte Erscheinen der „Lebenserinnerungen“ ihres Vaters nicht mehr erlebt. Sie starb am 16. Februar 1983 in Sonthofen.

Die Herausgeber

VORWORT

Emil Kraepelin (15. Februar 1856–7. Oktober 1926) hat Erinnerungen hinterlassen, die bisher nicht veröffentlicht worden sind. Mitarbeiter und Kollegen Kraepelins aus den letzten Jahren vor seinem Tod und Familienangehörige wußten von dem Lebensbericht. Da sie sich jedoch nicht sicher waren, ob diese Erinnerungen einem größeren Publikum zugänglich gemacht werden sollten, blieben die Erinnerungen bisher unveröffentlicht.

Bei einer Gedenkfeier aus Anlaß der 50. Wiederkehr des Todestags von Emil Kraepelin in München (1976) stimmten die auf dieser Feier anwesenden Nachkommen Kraepelins dem Vorschlag der Herausgeber zu, die „Lebenserinnerungen“ zu publizieren. Dadurch wird erst jetzt mehr über das Leben eines Mannes bekannt, dessen Werk die gesamte Psychiatrie seit Ende des letzten Jahrhunderts entscheidend und nachhaltig beeinflußt hat. Wenn man die Lebenserinnerungen liest, wird man sich eingestehen, daß man im Grunde wenig über die *Persönlichkeit* und den *Lebensweg* dieses großen Psychiaters wußte. Bisher fehlt ja auch immer noch eine breit angelegte und umfassende wissenschaftliche Biographie über Kraepelin. Diese Lücke wird nun durch die Veröffentlichung der „Lebenserinnerungen“ keineswegs geschlossen. Aber vielleicht wird die Publikation dieser Erinnerungen doch zu einer Biographie anregen, die das rechte Licht auf die Persönlichkeit, den Lebensweg und das wissenschaftliche Werk Kraepelins zu werfen vermag.

Kernstück des Werks von Kraepelin ist die aus der klinischen Anschauung heraus entwickelte, immer wieder empirisch überprüfte und unter Berücksichtigung neuer Befunde und Erkenntnisse durchaus auch immer wieder geänderte, in ihren Grundzügen jedoch bis heute unverändert gültige Sy-

stematik psychiatrischer Krankheitsbilder. Am Anfang dieser Arbeiten stand ein kleines „Compendium der Psychiatrie“, das vor genau 100 Jahren – 1883 in Leipzig – erschienen ist. Aus diesem schmalen Buch wurde später dann das große Lehrbuch „Psychiatrie“, dessen letzte vollständige (8.) Auflage in vier Bänden in den Jahren 1909–1915 erschien. Zwei Bände einer zusammen mit Johannes Lange geplanten, jedoch nicht abgeschlossenen 9. Auflage erschienen erst 1927 nach Kraepelins Tod.

Wenn auch die Grundlegung der psychiatrischen Diagnostik und Systematik der Teil des wissenschaftlichen Werks von Emil Kraepelin ist, desentwegen sein Name in der Psychiatrie überall in der Welt zitiert wird, so darf darüber nicht übersehen werden, daß sein Einfluß auf die Psychiatrie noch viel umfassender war.

Eigene Fragestellungen Kraepelins – geprägt durch die ersten vier Assistentenjahre (1878–1882) unter B. von Gudden in München – und dann später vor allem die Zusammenarbeit mit Forschern wie A. Alzheimer, K. Brodmann, F. Nissl und W. Spielmeier haben die Entwicklung der *Neuropathologie* nachhaltig beeinflusst. Durch Arbeiten im Laboratorium des Psychologen W. Wundt während der Tätigkeit als Assistent von Flechsig und Erb in Leipzig (1882–1885) wurde Kraepelin zum Pionier der *experimentalpsychologischen und psycho-physiologischen Grundlagenforschung* in der Psychiatrie. Aus diesen Ursprüngen heraus entwickelten sich die wissenschaftlichen Ideen und Forschungsansätze, für deren Verwirklichung Kraepelin gelebt hat und deren Höhepunkt dann 1917 die Gründung der „Deutschen Forschungsanstalt für Psychiatrie“ in München war.

Das Gebiet der „*Forensischen Psychiatrie*“ hat durch einige der frühesten Arbeiten Kraepelins wichtige Impulse erhalten. Andere seiner Arbeiten wurden zum Ausgangspunkt für die Entwicklung der *Pharmakopsychologie und Pharmakopsychiatrie* – also für Gebiete, die heute sowohl für die Grundlagenforschung als vor allem auch für die praktische Therapie von höchster Aktualität sind. Eine Forschungsreise Kraepelins nach Java (1904) ist die Wurzel eines Forschungsgebiets, das er selbst als „vergleichende Psychiatrie“ bezeichnete und das heute als „*transkulturelle Psychiatrie*“ über die ganze Welt verbreitet ist. Kraepelin und seinen Mitarbeitern sind wichtige Grundlagen der *psychiatrischen Epidemiologie* und der *psychiatrischen Genetik* zu verdanken. Besonders gefördert und angeregt hat E. Kraepelin alle die Forschungszweige, die heute unter dem Begriff der „*Biologischen Psychiatrie*“ zusammengefaßt werden.

Bei vielen dieser von Kraepelin begründeten oder maßgeblich beeinflussten Forschungsrichtungen in der Psychiatrie wird oft gar nicht mehr daran gedacht, welche große Rolle er für deren Entwicklung gespielt hat. In diesem Zusammenhang hat die Inschrift Bedeutung bekommen, die auf seinem Grabstein in Heidelberg zu lesen ist: „Dein Name mag vergehen, bleibt nur dein Werk bestehen“.

Wenn es nun in den letzten Jahren in vielen Teilen der Welt zu einer Rückbesinnung auf Kraepelin gekommen ist – in den USA wird schon vom „Kraepelinianism“ und von „Kraepelinians“ gesprochen! –, so geschah und geschieht das in erster Linie im Hinblick auf seine in den verschiedenen Auflagen der Lehrbücher niedergelegten Arbeiten zur *psychiatrischen Nosographie und Systematik*. Das sollte allerdings nicht vergessen lassen, daß der wahrscheinlich größte und nachhaltigste Einfluß Kraepelins doch wohl in *seinen Impulsen für die psychiatrische Forschung* zu sehen ist.

Die Zeit, in der er seine „Lebenserinnerungen“ niederschrieb, waren die Jahre, in denen er sich mit aller Energie der Errichtung der „Deutschen Forschungsanstalt für Psychiatrie“ widmete. Alle wissenschaftlichen Ideen und Pläne flossen ab 1912 in dem Gedanken zusammen, ein Forschungsinstitut für Psychiatrie ins Leben zu rufen. Das gelang ihm trotz der durch den Ersten Weltkrieg widrigen Umstände im Jahre 1917. An die Errichtung eines Instituts-Neubaues war in dieser Zeit nicht zu denken. So begann die Arbeit der „Forschungsanstalt“ in Räumen der von Kraepelin bis 1922 geleiteten Universitätsklinik und in einigen in der Nähe dieser Klinik gelegenen Gebäuden. Noch zu Lebzeiten Kraepelins wurde die „Forschungsanstalt“ 1924 in die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft aufgenommen. Die Einweihung des mit Unterstützung der Rockefeller-Foundation errichteten Instituts-Neubaues in München-Schwabing (1928) erlebte Kraepelin nicht mehr. Die heute als Max-Planck-Institut für Psychiatrie fortbestehende „Deutsche Forschungsanstalt für Psychiatrie“ Emil Kraepelins ist zum Modell für viele der bedeutendsten psychiatrischen Forschungsstätten in der gesamten Welt geworden.

Die „Forschungsanstalt“ und das gesamte wissenschaftliche Werk Kraepelins – die Lehrbücher, die Monographien und die Originalarbeiten – dokumentieren in einzigartiger Weise, wie psychiatrische Forschung systematisch voranschreitend in engster Anlehnung an die klinische Alltagserfahrung betrieben wurde und auch heute noch betrieben werden sollte!

Die „Lebenserinnerungen“ Kraepelins enden etwa 7 Jahre vor seinem Tode, umfassen also die Zeit bis 1919. Sie berücksichtigen somit gerade

noch die Zeit, in der Kraepelin in seinen Arbeiten über „Ziele und Wege der psychiatrischen Forschung“ (1918) und „Die Erforschung psychischer Krankheitsformen“ (1919) richtungweisende und unverändert gültige grundsätzliche Aussagen zur psychiatrischen Forschung gemacht hat.

Kraepelin hat im Laufe seines Lebens sehr viele Menschen kennengelernt. Vielen begegnete er durch glückliche Umstände; viele andere, ihn interessierende Personen suchte er auf, um mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Einmal geknüpft Verbindungen zu Lehrern, Freunden und Weggenossen hat er gepflegt und bewahrt. Um mit Freunden und Kollegen zusammenzutreffen, hat er bei vielen Reisen oft große Mühen auf sich genommen. So erscheinen in seinen Aufzeichnungen viele Namen. Manche dieser Personen sind uns heute unbekannt, oder wir können mit deren Namen keine präzisen Vorstellungen mehr verbinden. Daher erschien es uns zweckmäßig, in einem Anhang die vorkommenden Namen alphabetisch aufzunehmen und – soweit möglich – mit kurzen biographischen Daten zu versehen. Die Kurzbiographien sollen dem Leser zusätzliche Hinweise auf die Beziehungen dieser Personen zu Kraepelin geben. Oft kommt auf diese Weise ein Stück Zeitgeschichte zum Vorschein und – mehr noch – ein Beitrag zur Geschichte der Psychiatrie – der Psychiatrie der Zeit, in der Kraepelin gelebt hat.

München, Sommer 1983

H. HIPPIUS, G. PETERS, D. PLOOG

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	VII
Lebensdaten E. Kraepelin	XIII
Die Lebenserinnerungen	1
Anhang	221
Kurzbiographien der in den Lebenserinnerungen erwähnten Personen (in alphabetischer Reihenfolge)	221
Übersicht über die Namen der Personen, die in den Lebenserinnerungen erwähnt, bei den Kurzbiographien jedoch nicht berücksichtigt worden sind	251
Bibliographie von E. Kraepelin	253
Namenverzeichnis	259
Bilddokumente	263

LEBENS DATEN

Emil Kraepelin

- 1856 Am 15. Februar wird E. Kraepelin in Neustrelitz (Mecklenburg) geboren
- 1861–1874 Schulzeit in Neustrelitz
- 1874 Militärdienst in Leipzig
Beginn des Medizin-Studiums in Leipzig
- 1875–1878 Medizin-Studium in Würzburg, Leipzig und wieder in Würzburg
- 1876 Physikum in Würzburg
- 1877–1878 Vor dem medizinischen Abschlußexamen als Student Mitarbeiter von F. Rinecker an der Psychiatrischen Klinik in Würzburg
- 1878 Medizinisches Staatsexamen in Würzburg
- 1878–1882 Assistent von B. v. Gudden an der Kreis-Irrenanstalt in München
- 1882–1883 Assistenten-Tätigkeit in Leipzig bei P. Flechsig an der Psychiatrischen Klinik und bei W. Erb an der Nerven-Poliklinik.
Wissenschaftliche Arbeiten im Laboratorium von W. Wundt
- 1883 Auf Anregung von W. Wundt: „Compendium der Psychiatrie“ (1. Fassung des späteren Lehrbuchs „Psychiatrie“)
- 1883 Habilitation an der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig
- 1884 Rückkehr nach München zu B. v. Gudden an die Kreis-Irrenanstalt
Umhabilitation an die Münchener Medizinische Fakultät
Schon nach wenigen Monaten Ernennung zum Oberarzt der Irrenanstalt Leubus (Schlesien)
- 1884 Heirat mit Ina Schwabe am 4. Oktober
- 1885 Dirigierender Arzt der Irren-Abteilung des Allgemeinen Krankenhauses in Dresden
- 1886–1891 O.ö. Professor der Psychiatrie der Universität Dorpat (Nachfolger von H. Emminghaus)
- 1891–1903 O.ö. Professor der Psychiatrie und Direktor der Psychiatrischen Klinik der Universität Heidelberg (Nachfolger von C. Fürstner)
- 1903–1922 O.ö. Professor der Psychiatrie und Direktor der Psychiatrischen Klinik der Universität München (Nachfolger von A. Bumm)
- 1904 Eröffnung des Neubaus der Psychiatrischen Universitätsklinik in München
- 1917 Gründung der „Deutschen Forschungsanstalt für Psychiatrie“
- 1922 Emeritierung
- 1926 Am 7. Oktober stirbt Kraepelin während der Arbeit an der 9. Auflage seines Lehrbuchs nach kurzem Krankenlager (Grippe-Pneumonie) in München